

Platte auf Wanderschaft

Wo kamen bloß die Schrauben her?

Mit zwei Schrauben in der Hand kam eine 65-jährige Patientin in eine Essener Klinik. Dabei waren es nicht die Schrauben an sich, die die Ärzte stauen ließen, sondern der Ort, wo sie herkamen: Die Patientin hatte sie aus ihrem Magen zu Tage gefördert!

Am Tag zuvor hatte sie die Schrauben ausgespuckt, berichtete die Frau. Allerdings konnte sie sich nicht daran erinnern, sie jemals geschluckt zu haben. Sie gab auch keine Schluckbeschwerden oder Schmerzen an und die weiteren Untersuchungen – auch die neurologischen – blieben ohne Ergebnis. Was die Patientin zu bieten hatte, war eine seit 30 Jahren bestehende Rheumatoide Arthritis, wie Neurochirurg Dr. Oliver Müller von der Uniklinik Essen in „The Lancet“ berichtet.

Vor 23 Jahren war vorn noch eine Platte

Wegen dieser hatte sie sich auch vor 23 Jahren einer Operation unterziehen müssen, bei der der kraniozervikale Übergang stabilisiert werden musste. Dies erfolgte mit einer speziellen Zugurtung, die nach wie vor richtig saß, wie auf dem Röntgenbild zu sehen war. Doch beim Vergleich der Aufnahme mit einem Bild von vor 23 Jahren zeigte sich, dass etwas anderes fehlte. Bei der früheren Operation war die Halswirbelsäule noch von vorn mit einer Platte stabilisiert worden, und die war nun verschwunden.

Wer sucht der findet, so auch bei dieser Patientin: Im rechten Unterbauch tauchte die Platte in der Abdomenübersichtsaufnahme schließlich wieder auf.

Eine Laryngoskopie löste das Rätsel endgültig: In der oberen Speiseröhre fand sich eine mit Fibrin bedeckte Spalte in der Schleimhaut, die schon wieder im Begriff war, zuzuheilen.

Nun versuchten die Ärzte, die sich vermutlich im Colon befindliche Platte durch eine prokinetische Therapie wieder ans Licht zu bringen. Doch letztendlich mussten sie zum Koloskop greifen, um die Platte zu entfernen. Drei Monate nach diesen Geschehnissen war die Lücke im Ösophagus komplett zugeheilt.

Immer ein Auge auf die Gelenke!

Dies ist nicht der erste Fall, bei dem Osteosynthesematerial nach Operationen an der vorderen Wirbelsäule in den Ösophagus penetrieren: Die Inzidenz dieser Komplikation betrage 1,49%, so Müller. Doch nicht immer geht es so glimpflich aus wie bei dieser Patientin: Die Mortalität beträgt bis zu 6%. Begünstigt wird das „Abwandern“ des Materials durch Entzündungsprozesse,

Herzglykosid mit ungewöhnlichem Wirkort Digoxin senkt Risiko für Prostatakrebs

Mit Digoxin kann nicht nur ein schwaches Herz wieder auf Vordermann gebracht werden: Der Wirkstoff zeigte in einer Studie auch eine starke zytotoxische Wirkung gegen Krebszellen.

Von insgesamt 47.000 Männern einer „Follow-up Study“ hatten zwar nur 936 Patienten Digoxin erhalten, doch aufgrund des mehrjährigen Beobachtungszeitraums konnten Wissenschaftler fol-



© [M] Frau: Fritz L. / panthermedia.net | Schraube: photos.com PLUS

Ups! Manche Leute spucken Feuer – und manche Leute auch mal Schrauben!

wie sie vermutlich auch bei dieser Patientin vorgelegen hatten. Als Symptome von Fistelbildung und Luftwegsobstruktion können Husten, Schluckbeschwerden, Schwellungen im Halsbereich und Fieber auftreten, oder aber der Vorgang bleibt symptomlos wie bei der beschriebenen Patientin. Grundsätzlich sollte man bei Patienten mit einer chronisch entzündlichen Erkrankung – besonders dann, wenn sie über oben genannte Symptome klagen – immer ein Auge auf osteosynthetisch versorgte Gelenke haben, fordert Müller. (Swanett Koops) Lancet 2011, 377:782

gendes feststellen: Das Medikament senkte das Risiko für ein Prostatakarzinom um 24%; bei mehr als zehnjähriger Einnahme sogar um 46%.

Diese Ergebnisse müssen allerdings in weiteren randomisierten Studien verifiziert werden, betonen die Forscher. Es gelte vor allem, den Wirkmechanismus des Glykosids an der Prostata zu untersuchen. (cd)

Platz EA et al, Cancer discovery 2011, (online first)